

Das schnelle Geld: Wie Unternehmen von der E-Rechnung profitieren

Bis die Pflicht zur E-Rechnung kommt, ist nicht mehr viel Zeit. Ab 2028 müssen alle Unternehmen für ihre Transaktionen Rechnungen im ZUGFeRD-Format oder als XRechnung ausstellen. Grund genug, das Thema jetzt anzugehen – bei Weitem aber nicht der einzige Grund, wie das Beispiel eines Holzbaubetriebs aus Ostwestfalen zeigt.

Seit vergangenem Jahr müssen Unternehmen mit Sitz in Deutschland die Möglichkeit vorhalten, E-Rechnungen zu empfangen. Doch als Förster Holzbau aus Hövelhof seine Lieferanten bat, ihre Waren doch über eine E-Rechnung zu fakturieren, stieß der Handwerksbetrieb nicht nur auf offene Ohren.

Im Rahmen einer Umfrage zu Jahresbeginn hat der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) verschiedene Probleme identifiziert, mit denen sich insbesondere kleinere Unternehmen konfrontiert sehen. Da viele Betriebe beim Umgang mit E-Rechnungen auf technische Unsicherheiten stoßen, entscheiden sie sich häufig zusätzlich zu einer elektronischen für eine manuelle Verarbeitung der Rechnung. Überraschend erscheint es daher nicht, dass fast die Hälfte der Befragten angibt, der Aufwand für die Weiterverarbeitung von E-Rechnungen sei im Vergleich zum Umgang mit reinen PDF höher.

Bei Förster Holzbau sieht man das anders. Dort hat man sich für eine Kombination aus Datev und einem ERP entschieden, die miteinander verknüpft sind. Auf diese Weise entspricht man nicht nur frühzeitig den gesetzlichen Vorgaben, sondern habe die Arbeit auf vielen Ebenen erleichtert, betont Stefan Märker, der bei Förster Holzbau für die Projektsteuerung verantwortlich zeichnet. Seit zwei Jahren fakturiere Förster Holzbau seine Leistungen per E-Rechnung und habe seine Prozesse nach einigen »Kinderkrankheiten« erheblich beschleunigt.

Zugriff auf den Wareneingang und Volltextsuche

Mittlerweile freut sich Förster Holzbau über jede Rechnung, die im ZUGFeRD-Format eingeht. Hat der Lieferant beispielsweise 500 Quadratmeter Gipskarton auf einer der Baustellen im Umland abgeladen, stellt er das Material umgehend digital in Rechnung. Auf diese Weise ist am Rechnungseingang



Bild iStockphoto/Kajdi Szabolcs

erkennbar, wo welches Material vorhanden ist. 80 Prozent der Materialien lassen sich so eindeutig den einzelnen Projekten zuordnen, was die Qualitätskontrolle vereinfacht, denn das System ermöglicht, jeden einzelnen Posten via Volltextsuche in allen archivierten Rechnungen aufzufinden.

Kundenbetreuung und ordnungsgemäße Buchführung

Die archivierten Rechnungen bieten in Hövelhof eine optimale Informationsquelle für die Kundenbetreuung. »Wenn ein Kunde in fünf Jahren fragt: Was war das für ein Farbton, den ihr damals für meine Fassade benutzt habt?«, kann Stefan Märker diese Frage per Knopfdruck beantworten. Zwar weiß er, dass sein Chef die 35 Jahre seit der Firmengründung unter seiner Schädeldecke gespeichert hat. Unternehmer Udo Förster selbst aber ist froh, derlei Themen auch an seine Mitarbeitenden abgeben zu können und gleichzeitig nicht mehr massenweise Aktenordner mit Papierrechnungen lagern oder einen unendlichen digitalen Archivierungsapparat pflegen zu müssen. Das Rechnungssystem archiviert die eingegangenen und gestellten

Rechnungen automatisch und gibt Förster die Sicherheit, seinen Aufbewahrungspflichten nach den GoBD angemessen nachzukommen.

Transparenz gegen den Umsatzsteuerbetrug

Darüber hinaus unterstützt der Zimmermeister die staatlichen Bemühungen, Umsatzsteuerbetrug entgegenzuwirken. Eine Rechnung, die zum Vorsteuerabzug berechtigt, aber für die Finanzbehörden nicht in Echtzeit einsehbar ist, sei »wie ein Blankoscheck«, den man mit ausreichend krimineller Energie lediglich einlösen müsse. Allerdings braucht es auch Energie, um Umsatzsteuervoranmeldungen und andere Meldungen in Form zu bringen und den Finanzbehörden zur Verfügung zu stellen. Mithilfe der E-Rechnung hingegen erhalten die staatlichen Stellen automatisch alle steuerrechtlich relevanten Informationen.

Dass dies dem Umsatzsteuerbetrug effektiv entgegenwirkt, zeigt das Beispiel Italien. Über die Pflicht zur E-Rechnung ab Januar 2019 konnten die Behörden die staatlichen Einnahmen aus der Umsatzsteuer massiv erhöhen. Seit die EU Initiativen wie VAT in the Digital

Age (ViDA) auf den Weg bringt, verändert sich in allen Mitgliedsländern das Meldewesen.

Aber auch für Banken und Finanzdienstleister stellt die E-Rechnung eine Sicherheit dar. Umgekehrt verschafft sie Unternehmen die notwendige Glaubwürdigkeit, um Zugang zu Finanzierungs- und Liquiditätslösungen wie Factoring, Dynamic Discounting oder Supply-Chain-Finance zu erhalten.

Zeitnahe Zahlungsflüsse

Noch kann Förster Holzbau nicht alle Vorteile nutzen, die Datev, ERP und E-Rechnung mit sich bringen. Weiterhin setzen viele Lieferanten auf PDF oder in Einzelfällen auf Papier. Die Daten muss Buchhalterin Anke Förster dann manuell in das System übertragen. Darin, dass das in Zukunft nicht mehr notwendig sein wird, »sehe ich das große Potenzial der ZUGFeRD-Formate«, so Stefan Märker. Die E-Rechnung kann dann maschinell eingelesen und eingepflegt werden. Davon profitieren auch die Rechnungsteller, verkürzt sich für sie doch der Order-to-Cash-Prozess teilweise um mehrere Wochen: »Die kriegen innerhalb von drei Tagen ihr Geld.«

Prozesse jetzt optimieren, um 2027 gerüstet zu sein

Für Unternehmen, die sich bislang vor allem an den gesetzlichen Vorgaben orientiert haben, ist jetzt der Zeitpunkt, die eigenen Prozesse auf Herz und Nieren zu prüfen und den Weg freizumachen für eine IT, die Compliance-Anforderungen ebenso gerecht wird wie unternehmerischen Strategien und Zielen. Nur wer ehrlich mit sich selbst ist, kann auch Schwächen in den eigenen Prozessen und Systemen aufdecken. Nehmen Unternehmen diese jetzt in Angriff, suchen sich bei Bedarf Unterstützung und optimieren ihre Workflows in Hinblick auf Digitalität und Finanzen, gehen sie abgesichert und handlungsfähig in das Jahr 2027 mit seinen neuen Anforderungen an die Rechnungsverarbeitung.

Text Pia Soldan

Brandreport • Bonpago GmbH

Die E-Rechnung wird zum Fundament moderner Finanzprozesse



Nina Harms
Geschäftsführerin

Nina Harms ist Geschäftsführerin bei der Bonpago GmbH, einer Beratung für die nachhaltige Digitalisierung und Automatisierung von Geschäftsprozessen. Mit ViDA (»VAT in the Digital Age«) treibt die EU die Digitalisierung des Umsatzsteuersystems voran. Rechnungen werden künftig stärker in digitale Melde- und Finanzprozesse eingebunden. Welche Herausforderungen und Chancen ergeben sich daraus?

Frau Harms, inwiefern verändert sich die Rolle einer Rechnung durch ViDA?
Die Rechnung wird durch ViDA vom Beleg

zum Datenobjekt. Bisher war sie oft der Abschluss eines Geschäftsprozesses: Leistung erbracht, PDF erzeugt, versendet, gebucht. Künftig wird sie zum Auslöser für steuerliche Meldungen, Validierungen, Zahlungsprozesse und Transparenzanforderungen. Genau hier liegt für viele Unternehmen das Problem: Ihre Rechnungsprozesse sind historisch gewachsen – verteilt über ERP, Fachbereiche, Steuer, Einkauf und Shared Services. Solange die Rechnung nur ein Dokument war, ließ sich das organisatorisch überbrücken. Wenn sie aber strukturierter, prüfbarer und meldefähiger Datensatz wird, werden Medienbrüche, Stammdatenfehler und unklare Verantwortlichkeiten sichtbar. Unsere Aufgabe ist es, diese Komplexität fächeln, prozessual und technisch zu beherrschen.

Weshalb wird die E-Rechnung zukünftig das Fundament eines »finanziellen Betriebssystems«?

Weil sie der erste wirklich standardisierte Datenpunkt im Finanzprozess ist. Eine gute E-Rechnung verbindet Bestellung, Leistung,

Vertrag, Steuerlogik, Freigabe, Buchung und Zahlung. Damit wird sie zur Steuerungsgröße für Purchase-to-Pay, Order-to-Cash, Compliance und Liquidität. Viele Kunden merken gerade: Es reicht nicht, ein Format empfangen oder versenden zu können. Entscheidend ist, ob die Organisation die Daten nutzen kann. Wer E-Rechnung nur als Pflichtprojekt versteht, digitalisiert den Posteingang. Wer sie als Fundament begreift, baut ein finanzielles Betriebssystem: mit weniger manuellen Prüfungen, klareren Daten, besseren Kontrollen und schnellerer Entscheidungsfähigkeit.

2027 wird auch »Transparenzjahr« für Finanzprozesse genannt. Wie beurteilen Sie diese Entwicklung?

2027 wird für viele Unternehmen der Moment, in dem sichtbar wird, wie gut ihre Finanzprozesse wirklich aufgestellt sind. Dann reicht es nicht mehr, Rechnungen irgendwie durch das System zu bekommen. Prozesse müssen nachvollziehbar, Daten konsistent und Verantwortlichkeiten eindeutig sein. Das ist unbequem,

aber notwendig. Denn Transparenz bedeutet auch: Fehler in Stammdaten, Steuerfindung, Bestellbezug oder Freigabebewegungen lassen sich nicht mehr kaschieren. Genau darin liegt die Chance. Unternehmen, die jetzt handeln, gewinnen regulatorische Sicherheit und erhöhen die Qualität ihrer Finanzorganisation. Bonpago unterstützt dabei, aus regulatorischem Druck ein tragfähiges Zielbild, saubere Prozesse und umsetzbare Roadmaps zu entwickeln.

Weitere Informationen unter:
bonpago.de



bonpago
Digitalisierung, die menschlich